

Maidbronn mehr in den Vordergrund gerückt (Anm. 43 und 47), womit die alte Frage, wie es um den Spätstil R.s nach der Folterung 1525 stehe (18), doch berührt werden dürfte.

Was sicherlich nicht im Bau dieses Buches lag, soll endlich nur als allgemeines Desideratum unserer Wissenschaft einmal angemeldet werden: eine Zusammenfassung der Riemenschneider-*Wirkung* (wie W. Paatz sie analog für Notke gegeben hat), für die bisher nur, zumal in Niederdeutschland, Teilergebnisse vorliegen.

Der neue Verlag hat dem so gründlich erneuerten Werke ein sehr würdiges Gewand gegeben.

Gert von der Osten

*Zu der Darstellung der Wiederauffindung des Windsheimer Zwölfbotenaltars in dem hier besprochenen Buch von Gerstenberg übersendet die Direktion des Kurpfälzischen Museums folgende Bemerkungen:*

Die Ausführungen des Verfassers auf Seite 147, 156 und 217, Anmerkung 28 sowie seine neuerliche Ergänzung hierzu im Münchner Jahrbuch 1950, Seite 187, Anmerkung 5, können den Eindruck entstehen lassen, als ob die früheren Leiter des Museums und die Bearbeiter des Heidelberger Kunstinventars sich über die vermutliche Autorschaft bei dem Schnitzwerk keine Gedanken gemacht hätten.

Demgegenüber muß betont werden, daß nach Albert Mays, der bereits im Jahre 1892 von einem Altar in der Art des Tilmann Riemenschneider sprach und nach Eduard Tönnies, der 1900 die erste entschiedene Zuschreibung an den Würzburger Meister vornahm, sämtliche Sachkenner außer Gerstenberg zu dieser Frage Stellung nahmen und zwar Sillib (1911), Öchelhäuser (1913) und Lohmeyer (1921) in positivem, Schrade (1925/27) und Bier (1930) zunächst in negativem Sinne.

Daß der Restaurator bei der Abnahme des rechten Flügelreliefs die dahinter befindliche, den Beweis der Autorschaft erbringende Inschrift zuerst sah, versteht sich von selbst. Da er nicht am gleichen Orte arbeitete, konnte er den Fund lediglich nicht im gleichen Augenblick ordnungsgemäß melden.

Die Bezeichnung: Fränkische Arbeit Mitte 16. Jdt. in der ihm ausgehändigten Liste von instandsetzungsbedürftigen Bildwerken des Museums entstammte einem Notverzeichnis aus den Tagen der Kriegsverlagerung und war ohne jede Verbindlichkeit. Der nun in so erfreulicher Weise als ein Hauptwerk Riemenschneiders identifizierte Altar fand hier seit jeher die ihm gebührende Würdigung, obgleich ganz unabhängig von der entstellenden Fassung des 19. Jahrhunderts gerade seine schon früher erkannten stilistischen Merkmale zur Ablehnung durch die neuere Riemenschneider-Forschung geführt hatten.

Poengen.